

Sonderdruck

Knack•Punkt

Aktuelles für Multiplikatoren im Bereich Ernährung



Schwerpunkt Kinderarmut und Ernährung

„In der Bundesrepublik wachsen um die Jahrtausendwende immer mehr Kinder und Jugendliche in Armut auf. Sozialwissenschaftler/innen sprechen deshalb von einer ‚Infantilisierung der Armut‘ und rechnen vor, dass Kinder mittlerweile diejenige Altersgruppe bilden, die am häufigsten und massivsten von Armut bedroht sind. Weit über eine Million Kinder leben von Sozialhilfe“, so der Kölner Prof. CHRISTOPH BUTTERWEGGE 2000 in seinem Buch „Kinderarmut in Deutschland“. Wie sieht das heute aus? Welchen Einfluss hat das auf Ernährung und Gesundheit der Kinder? Wer tut etwas? Was wird getan? Reichen die bisherigen Maßnahmen aus?“

Keine Aufgabe nur für Ehrenämter

Kinderarmut und Ernährung

„In der Bundesrepublik wachsen um die Jahrtausendwende immer mehr Kinder und Jugendliche in Armut auf. Sozialwissenschaftler/innen sprechen deshalb von einer ‚Infantilisierung der Armut‘ und rechnen vor, dass Kinder mittlerweile diejenige Altersgruppe bilden, die am häufigsten und massivsten von Armut bedroht sind. Weit über eine Million Kinder leben von Sozialhilfe“, so der Kölner Prof. CHRISTOPH BUTTERWEGGE 2000 in seinem Buch „Kinderarmut in Deutschland“. Wie sieht das heute aus? Welchen Einfluss hat das auf Ernährung und Gesundheit der Kinder? Wer tut etwas? Was wird getan? Reichen die bisherigen Maßnahmen aus?

2010, 10 Jahre später, haben wir das „Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung“. Inzwischen leben nach Angaben des DEUTSCHEN KINDERSCHUTZBUNDES 2,5 Millionen Kinder in Deutschland auf Sozialhilfeniveau. Der Runde Tisch „Hilfe für Kinder in Not“, eingerichtet von der NRW-Landesregierung im April 2008, stellte in seinem 2. Bericht im März 2010 fest: „Unter Zugrundelegung der Definition zur Armutsrisikoquote ist festzustellen, dass im Jahr 2008 insgesamt 755.000 Kinder und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen

und damit jedes vierte Kind (24,1 %) in einem einkommensarmen Haushalt lebten (bezogen auf die Gesamtbevölkerung beträgt die Armutsquote 13,9 %). [...] Sozialgeld nach SGB II haben im August 2009 in NRW rund 443.000 Kinder im Alter von unter 15 Jahren erhalten. Damit lebte etwa jedes sechste Kind (17,3 %) in NRW auf SGB II-Niveau.“

Zahlreiche Studien legen dar, dass neben Erwerbslosen, Geringverdienern und Personen mit Migrationshintergrund vermehrt Kinder aus Ein-Eltern-Familien und kinderreichen

Familien von Armut betroffen sind. Man spricht bereits von „Armut mit einem Kindergesicht“. Natürlich ist Armut in Deutschland nicht mit der absoluten bzw. existentiellen Armut in Entwicklungsländern zu vergleichen. Aber: In Armut aufwachsende Kinder erfahren auch hier Einschränkungen im sozialen und kulturellen Umfeld und schließlich auch in Bezug auf Ernährung, so dass auch von Ernährungsarmut gesprochen wird. Und diese hat langfristig auch ökonomische Konsequenzen für das Gesundheitssystem.

Armut macht Kinder dick

Je niedriger das Einkommen der Eltern, desto größer ist der Anteil übergewichtiger Kinder. Das ist ein wesentliches Ergebnis der Kieler Adipositas-Präventionsstu-



→ www.mit-neuem-mut.de

die (KOPS), bei der Daten von 15.678 Kindern (davon 10 % mit Migrationshintergrund) ausgewertet wurden. 18 % der sechs- bis 14-jährigen Deutschen sind übergewichtig, wenn das Haushaltsnettoeinkommen unter 1.000 Euro pro Monat liegt, während es nur 8 % sind, wenn das Monatsnettoeinkommen über 2.000 Euro liegt.

Monatsnettoeinkommen	Übergewichtige 6-14-jährige	Ungesunde Ernährung	Medienzeit > 3 Std. (Fernsehen/Computer)
< 1000 €	18 %	18 %	17 %
1000-2000 €	14 %	14 %	10 %
> 2000 €	8 %	9 %	5 %

Tab. 1: Einfluss des verfügbaren Einkommens auf verschiedene das Gewicht beeinflussende Parameter bei deutschen Kindern in Kiel

Die Ursachen dafür liegen in einem unterschiedlichen Ernährungs-, Bewegungs- und Freizeitverhalten, ein Zusammenhang ist aber auch zur Schulbildung der Eltern (niedrig/mittel/hoch: 18,4 % / 13,6 % / 7,9 % übergewichtige Kinder) erkennbar. Der sozioökonomische Status der Eltern hat Einfluss auf deren Erziehungsstil. Je höher der Status, desto eher ziehen die Eltern Grenzen bezüglich Nahrungsmittelauswahl und Medienkonsum, kommunizieren und begründen diese, während Kinder aus „Laissez-faire-Familien“ eher übergewichtig sind.

Im Lebensumfeld begünstigen das soziale Niveau des Wohnbezirks (niedrig/mittel/hoch: 17,2 % / 15 % / 11 %), die Wohnungsgröße (< 1 Raum/Person 14,2 % Übergewicht, > 1 Raum 9,2 %), ein hohes Lebensmittelangebot (viele Imbisse, Fast-Food-Restaurants, Kioske, Tankstellen, 15,5 % zu 15,1 %) und eine hohe Verkehrsdichte (16,6 % zu 12,0 %) das Auftreten von Übergewicht. Auch das Merkmal „al-

Definition Armut

Es gibt verschiedene Definitionsmodelle, die zu sehr unterschiedlichen Zahlen führen.

• Absolute Armut

- Beschreibt die physische Armut, gemeint ist ein Einkommen unterhalb des Existenzminimums.
- Orientierung der Weltbank an einer Armutsschwelle von unter 1,25 Dollar pro Tag.

• Relative Armut

- Steht für ein Einkommen unterhalb des soziokulturellen Existenzminimums.
- Bemessungsgrundlage ist das verfügbare Haushaltseinkommen im Verhältnis zum Median des Bevölkerungsdurchschnitts.
- Relative Armut wird in diesem Modell insbesondere an materiellen Dingen ausgemacht und ist das Modell der Europäischen Union.

Innerhalb der relativen Armut gibt es weitere Klassifizierungen bezüglich des Haushaltseinkommens:

- Prekärer Wohlstand < 70 %
- Armutsgefährdung/-risiko < 60 %
- Relative Einkommensarmut < 50 %
- Armut < 40 %

Zu bedenken ist, dass alle Definitionsmodelle die tatsächlichen Folgen auf die Lebens- und Teilhabechancen von Kindern nur begrenzt widerspiegeln und nur eine potenzielle Versorgungslage darlegen.

Ergebnisse der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland KiGGS zeigen, dass Kinder und Jugendliche aus der niedrigen Statusgruppe häufiger ein ungünstiges Ernährungsverhalten haben als Gleichaltrige aus sozial besser gestellten Bevölkerungsgruppen. Exemplarisch angeführt wird, dass Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Sozialstatus sehr viel seltener täglich frisches Obst essen. Auch andere physiologisch hochwertige Lebensmittel werden von Heranwachsenden mit niedrigem Sozialstatus weniger häufig verzehrt, während Lebensmittel mit hoher Energiedichte, hohem Fett- und niedrigem Nährstoffgehalt von ihnen in größeren Mengen konsumiert werden (unabhängig vom Geschlecht und weitgehend altersunabhängig). (RKI, 2010)

leinerziehend“ hat Einfluss (14,3 % zu 11,1 %).

Ein Migrationshintergrund wirkt in allen Bereichen verschärfend: Nichtdeutsche Kinder (beide Elternteile nicht deutsch) haben vor allem beim Medienkonsum und mit geringerer körperlicher Aktivität deutlich ungünstigere Bedingungen, was sich auch in einer einkommensabhängigen, noch deutlich höheren Übergewichtsprävalenz (26 % / 28 % / 17 %) zeigt. Ein negativer sozialer Gradient im Ernährungsmuster findet sich nur bei deutschen Kindern, allerdings essen auch nichtdeutsche Kinder in der Gruppe mit dem niedrigsten Sozialstatus seltener „gesund“. Insgesamt ist das Essverhalten bei nichtdeutschen Kindern häufiger „ungesund“ als bei deutschen Kindern.

Im Zeitablauf, so die Ergebnisse von Studien aus England, Frankreich, Schweiz, Schweden und USA, hat sich die Prävalenz übergewichtiger bzw. adipöser Schulkinder in den vergangenen Jahren nicht signifikant erhöht, teilweise stabilisiert oder sogar umgekehrt. Aber: Kinder aus sozial schwachen Familien haben von dieser Entwicklung nicht profitiert. Eine englische Untersuchung hat die Daten von 13.649 Fünf- bis Zehnjährigen aus dem Zeitraum 1997-2007 ausgewertet. Hier konnte keine allgemeine Zunahme der Übergewichtsprävalenz festgestellt werden, wohl aber eine wachsende Übergewichtstendenz bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien (gemessen sowohl am Einkommen als auch am sozialen Stand der Familie).

Armut macht Kinder krank

Armut und soziale Benachteiligung wirken sich auch auf die gesundheitliche Entwicklung von Heranwachsenden aus. Das ROBERT-KOCH-INSTITUT berichtet im August 2010: „Die bisherigen Studien weisen z.B. auf ein vermehrtes Vorkommen von frühkindlichen Entwicklungsverzögerungen und

Gesundheitsstörungen sowie Unfallverletzungen und zahnmedizinischen Problemen bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien hin. Für das Jugendalter wird darüber hinaus ein Zusammenhang zwischen der sozialen Lage und dem Auftreten von psychosomatischen Beschwerden sowie psychischen und Verhaltensauffälligkeiten berichtet. Auch verhaltenskorrelierte Risikofaktoren wie Rauchen, Bewegungsmangel und Übergewicht [...] kumulieren in den unteren Statusgruppen.“ Ein Verdacht auf Essstörungen ergibt sich am häufigsten bei Kindern und Jugendlichen aus der niedrigsten Statusgruppe.

Schon 2001 zeigten Daten zur Schuluntersuchung aus Köln eine Häufung ungünstiger (schul-)relevanter Faktoren in Stadtteilen mit ungünstiger sozialer Lage, z.B. eine verminderte Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen (U8/U9), kürzere Kindergartenbesuchszeiten, geringere Kann-Kinder-Anteile, vermehrt Übergewichtigkeit, vermehrt Sprach- / Sprechstörungen und Teilleistungsschwächen, verminderte (visuelle) Wahrnehmung und erhöhten schulischen Förderbedarf.

Prävention von Ernährungsarmut

Je vielfältiger die Auswirkungen von Armut sind, desto wichtiger sind zielgruppengerechte Zugangswege und unterschiedliche Unterstützungsmodelle. Die oft brisanten Diskussionen über geeignete Fördermaßnahmen reichen von finanziellen Transferleistungen, der Ausgabe von Warengutscheinen bis hin zur verpflichtenden Teilnahme an Bildungsmaßnahmen oder die Nutzung einer Bildungs-Chipkarte.

Zur Verbesserung der Ernährungsarmut gibt es seit vielen Jahren Tafeln, die sich speziell an Kinder richten (s. Knack•Punkt 3/2006, S. 4) und immer häufiger auch Kindertageseinrichtungen (Kita) und Schulen versorgen (Frühstück und/oder Mittagessen), oder finanzielle Zuschussprogramme wie „Kein Kind ohne Mahlzeit“ (s. Kasten, S.12).

Forderungen des Runden Tisches NRW

Der 2. Bericht der Landesregierung (März 2010) zur Arbeit des Runden Tisches „Hilfe für Kinder in Not“ enthält folgende Forderungen:

- ⇨ Mit Blick auf die positiven gesundheitlichen und sozialen

Aspekte einer regelmäßigen, gemeinsamen, warmen Mittagsverpflegung in Kitas und Schulen werden Land und Kommunen aufgefordert, sich für eine kostenlose warme Mahlzeit in allen Bildungseinrichtungen einzusetzen.

- ⇨ Alternativ solle die finanzielle Unterstützung bei der Mittagsverpflegung durch den Landesfonds „Kein Kind ohne Mahlzeit“ auch auf Kitas und alle Formen schulischer Ganztagsbetreuung ausgedehnt oder zumindest finanzielle Grenzen für die Kosten der Mittagessen festgelegt werden. Es wurde außerdem gefordert, den Landesfonds möglichst unaufwändig zu gestalten und ggf. gesetzliche Regelungen zu schaffen.
- ⇨ Im Hinblick auf die große Heterogenität der Rahmenbedingungen (Kosten, Qualität, Vorhandensein einer Mittagsverpflegung) ergeben sich Forderungen nach einer möglichst großen Vereinheitlichung in Bezug auf das Grundbedürfnis der Mittagsverpflegung. Dabei werden Forderungen nach verbindlichen Richtlinien erhoben, auch im Hinblick auf das Verbot bestimmter Lebensmittel.
- ⇨ Als wünschenswert wurde auch ein gemeinsames vitaminreiches Frühstück in allen Kitas und Schulen (z.B. in Kooperation mit den lokalen Tafeln) betrachtet.

Zugangswege zu Kindern und Familien

Für eine nachhaltige Bekämpfung von Ernährungsarmut ist jedoch weit mehr als nur eine kurzfristige Versorgung mit Lebensmitteln notwendig und so spielen Alltagskompetenzen (Hauskompetenzen) eine wichtige Rolle in der Armutsprophylaxe.

In der Praxis hat sich besonders die Kombination von verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen bewährt, wie sie in NRW aktuell z.B. im Schulobstprogramm erfolgt. Ne-



Iss mit! Mobile Kinder- und Jugendtafel Moers.

Bisherige Landes-Maßnahmen in NRW

Kein Kind ohne Mahlzeit

Der Landesfonds wurde 2007 geschaffen, um Schülerinnen und Schülern aus finanziell bedürftigen Familien bei der Mittagsverpflegung in Ganztagschulen des Primarbereichs und der Sekundarstufe I zu unterstützen. Die Zahl der geförderten Schüler ist von ca. 63.800 im Schuljahr 2007/2008 auf fast 82.000 im Schuljahr 2009/2010 gestiegen. Deswegen wurde der ursprünglich bis Juli 2009 befristete Landesfonds um weitere zwei Jahre verlängert. 2008 betrug der Landeszuschuss für den Landesfonds 13,5 Mio. Euro. Für 2009 wurde er auf rund 15 Mio. Euro aufgestockt, für 2010 sind 19,3 Mio. Euro in den Haushalt eingestellt.



Schulobstprogramm

NRW beteiligt sich seit März 2010 mit den ersten bis vierten Klassen der Grund- und Förderschulen am EU-Schulobstprogramm und gibt damit derzeit 454 Schulen die Möglichkeit, den Kindern täglich kostenlos Gemüse und Obst zur Verfügung zu stellen. 2010 wird dieses Programm mit 4 Mio. Euro gefördert (2 Mio. Euro EU-Mittel, 2 Mio. Euro aus dem Landeshaushalt Nordrhein-Westfalen).

Schulmilchprogramm

Um den Verzehr von Milch an Schulen und Kindergärten anzukurbeln, unterstützt und begleitet die Landesregierung das EU-Schulmilchprogramm mit kindgerechten Maßnahmen und Aktionen zur Bedeutung von Milch für die Gesundheit (s. **Knack•Punkt** 1/2010, S. 5). Im Projekt „Schulmilch im Fokus“ wurde an 530 nordrhein-westfälischen Grundschulen untersucht, welche Faktoren den Schulmilchverbrauch bestimmen und wie das Angebot von Milch für Kinder und Jugendliche weiter verbessert werden kann. Die Ergebnisse werden voraussichtlich Ende 2010 veröffentlicht.

ben der Ausgabe von kostenlosem Gemüse und Obst finden in den Klassen korrespondierende Ernährungsbildungsmaßnahmen statt, in denen auch praktische Fertigkeiten rund um die Zubereitung geübt werden. Das Programm sorgt so langfristig dafür, dass der Verzehr an Gemüse und Obst steigt und Kinder ihre Alltagskompetenz erweitern (s. **Knack•Punkt** 1/2010, S. 5). Entscheidend ist die Kombination aus Theorie und Praxis. Der rein theoretische Wissenstransfer bringt wenig Erfolg, stattdessen müssen Alltagskompetenzen so praxisorientiert wie möglich vermittelt werden. Rund um das Thema Lebensmittel und Ernährung sind das Hygiene, Einkauf, Lagerung, Kochen, Tischkultur, Haushaltsbudgetplanung usw.

Da die Vermittlung dieser Fähigkeiten kein fester Bestandteil (vor-)schulischer Bildung ist, liegt hier ein Defizit vor, welches längst nicht mehr nur sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche betrifft. Ziel muss es daher sein, Basiskompetenzen im Bereich Küche, Kochen und Kultur so

früh wie möglich zu vermitteln und in die Lebenswelt von jungen Menschen und Familien zu integrieren. Maßnahmen, die einen erfolgreichen Beitrag zur Armutsprävention leisten wollen, müssen sich daher an bestimmten Kriterien orientieren:

- sozialraumorientiert z.B. Bildungsträgerübergreifender Netzwerke und Fachberatungen
- Kombination von Verhältnis- und Verhaltensprävention
- Setting: Arbeitsplatz, Kita, Schule
- niedrigschwellige Angebote zum Beispiel durch geringe Kostenbeteiligung, mehrsprachiges Personal, *Peer Group Education*
- interkulturell durch Berücksichtigung ethnischer Küchen
- aktive Einbindung der Eltern (Partizipation)
- Förderung der Selbstkompetenzen, z.B. hinsichtlich Nahrungszubereitung (Empowerment)

Projektbeispiele aus NRW

Auch in NRW gibt es eine große Zahl bedürftiger und sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher, die aus Kostengründen nicht am Mittagessen teilnehmen. Daher gibt es eine Vielzahl von Projekten und Vereinen, die am Problem der Kinder- und Ernährungsarmut arbeiten. Eine Reihe von Kindertafeln, Kindersuppenküchen und anderen Vereinen bieten daher

Kindern und Jugendlichen - über die Verpflegung mit einem warmen Essen hinaus - Betreuung in dieser schwierigen Lebenssituation an und/oder vermitteln Kompetenzen für das weitere Leben. Charakteristisch für diese Vereine ist das große ehrenamtliche Engagement, ohne das diese Arbeit nicht zu leisten wäre. Obwohl es sehr viele engagierte Projekte zur Bekämpfung der Kinderarmut in NRW gibt/geben muss, können hier nur einige wenige Beispiele exemplarisch aufgeführt werden. Die Zahl der Kinder, die von den verschiedenen Angeboten erreicht werden, schwankt enorm. Versorgt das eine Projekt täglich zehn Kinder mit Mittagessen, gibt es andere Vereine, die täglich 2500 Kinder erreichen. Es fehlt eine Übersicht über die Vielzahl der Projekte. Fest steht, dass es in NRW alleine schon rund 160 Tafeln gibt. Tatsache ist, dass jedes auf diese Hilfen angewiesene Kind eines zu viel ist.

Mahlzeitenversorgung

Viele Kindertafeln und andere Einrichtungen halten vor Ort oder an einer Lebensmittelausgabestelle eine warme Mittagsmahlzeit für Kinder bereit. Das bietet u.a. das Projekt „Immersatt“ des DON-BOSCO-CLUBS in Essen (→ www.donboscoclub.de), die Düsseldorfer Kindertafel (→ www.duesseldorfer-kindertafel.de), das Kinderrestaurant CANTINA NEST in Mönchengladbach (→ www.ifv-mg.de), der Kinder- und Jugendtisch IMMERSATT E.V. in Duisburg (→ www.immersatt.org), der Kindertisch „Löwengrube“ in Bielefeld (→ www.bielefelder-tisch.de) und die ARCHE in Düsseldorf (→ www.kinderprojekt-arche.de). Auch die NEUSSER KINDERTAFEL (→ www.neusser-tafel.de) macht ein solches Angebot, wobei dort vorwiegend Straßenkinder aufgenommen werden. Diese obdachlosen oder tagesobdachlosen Kinder und Jugendlichen bekommen täglich eine Mittagsmahlzeit angeboten.

Kompetenzverbesserung

Das gemeinsame Kochen mit den Kindern (teilweise zusammen mit Eltern) und das gleichzeitige Vermitteln von Ernährungswissen ist für viele Vereine ein Bestandteil ihres Angebots. Gemeinsame Kochaktionen finden z.B. durch die DORTMUNDER KINDERTAFEL (→ www.dortmunder-tafel.de), die GÜTERSLOHER KINDERSUPPENKÜCHE (→ www.gt-sueppenkueche.de), den „Treff am Kapellchen“, kurz: TaK, in



Mit Eifer Basiskompetenzen erwerben.

Mönchengladbach (→ www.stiftung-volksverein.de) und durch ein Kochprojekt im „Ringerberger Klöntreff“ der GEMEINSCHAFTSGRUNDSCHULE AM RINGERBERG in Mönchengladbach statt.

Vereine, wie die Tafel „Immersatt“ des DON-BOSCO-CLUBS in Essen, stehen den Kindern nicht nur beim Essen und Zubereiten der Mahlzeiten zur Seite, sondern kaufen gemeinsam mit ihnen Lebensmittel ein, vergleichen Angebote und greifen bewusst zu gesunden Lebensmitteln, um den Kindern und Jugendlichen Kompetenzen rund um die gesunde Ernährung zu vermitteln.

Hilfe vor Ort

Weitere Projekte bieten nicht nur gemeinsames Essen und Kochen, sondern helfen dort, wo die Kinder und Jugendlichen zu Hause sind - im direkten Umfeld. Dieses Konzept verfolgt z.B. das mobile Kinder- und Jugendrestaurant des DIAKONISCHEN WERKS IM KIRCHKREIS NIEDERBERG E.V. und der VELBERTER TAFEL (→ www.diakonie-niederberg.de). Damit sollen besonders benachteiligten Kindern und Jugendlichen Zubereitungsmöglichkeiten und Esskultur nahe gebracht werden. Die mobile Kinder- und Jugendtafel ISS MIT! in Moers, eingerichtet vom Verein KLARTEXT FÜR KINDER – AKTIV GEGEN KINDERARMUT! (→ www.klartext-fuer-kinder.de) verfolgt ein ähnliches Ziel. Die Kinder müssen nicht zur Tafel kommen - die Tafel kommt zu ihnen. Dazu wurde ein Bus – inklusive Kühlschrank, Spülmaschine & Co. – aktionsgerecht umgebaut, um die Kinder an verschiedenen Standorten mit einem warmen Mittagessen zu versorgen. In Köln fährt das KIDSmiling-Kochmobil verschiedene soziale Schwerpunktgebiete an, um vor Ort gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu kochen und zusammen im oder vor dem Bus zu essen (→ www.kidsmiling.de).

Versorgung von Schulen und Kitas

Leider müssen auch immer mehr Schulen, Kindertagesstätten, Kinderheime und Jugendzentren von



(Kinder-)Tafeln (z.B. NEUSSER KINDERTAFEL, KREFELDER KINDERTAFEL (→ www.krefelder-tafel.de) und ähnlichen Vereinen (z.B. IMMERSATT E.V. in Duisburg) unterstützt werden. Diese versorgen die Einrichtungen meist mit Lebensmitteln, teilweise mit ganzen Mahlzeiten. In allen diesen Projekten wird sehr darauf geachtet, dass die Kinder, die diese Unterstützung benötigen, anonym bleiben. Auf verschiedenen Wegen wird sichergestellt, dass diese Kinder ganz normal wie alle anderen in der Schule mitessen können. Eine Ausgrenzung oder Stigmatisierung der betroffenen Kinder und Jugendlichen soll auf jeden Fall verhindert werden – was leider nicht an allen Schulen der Fall ist.

Aktionen wie das „Obstprojekt“ der DORTMUNDER KINDERTAFEL sind kreative, neue Ideen zur Förderung einer gesunden Ernährung besonders



Kochen lernen mit der Kindertafel Düsseldorf.

bei sozial benachteiligten Kindern. Hier treffen sich Eltern in einer Grundschule, um von der Tafel zur Verfügung gestelltes Obst und Gemüse kindgerecht zu verarbeiten und es dann in den Klassen zu verteilen.

Weiterhin gibt es Kindertafeln, die mit Hilfe von Spendengeldern die Kosten für das Schulmittagessen im Rahmen von Patenschaften für bedürftige Kinder übernehmen (KINDERTAFEL KREFELD) oder zum Teil mitfinanzieren (KINDERTAFEL DÜSSELDORF, KINDERTAFEL HOHENLIMBURG E.V. (→ www.kindertafel-hohenlimburg.de), um so die Eltern zwar zu unterstützen, aber nicht aus der Pflicht zu nehmen.

Allerdings ist nicht nur das fehlende Mittagessen ein Thema. Viele kommen hungrig in die Schule, in den Kindergarten oder in die Jugendeinrichtung. Um hier zu helfen, gibt es Vereine, die ein gesundes kostenloses Frühstück an Kinder- und Jugendeinrichtungen ausliefern. So wurde das „vitaminreiche Frühstück“ von der BOCHUMER KINDER-TAFEL ins Leben gerufen (→ www.wattenscheider-tafel.de). Die GÜTERSLOHER KINDERSUPPEN-

Luise-Ueding-Fonds

Bisher gibt es keine finanzielle Unterstützung für die Mittagsverpflegung in Kitas – anders als bei Ganztagschulen. Deshalb wurde der LUISE-UEDING-FONDS eingerichtet. Dieser erhält jedes Jahr 10.000 Euro aus der UEDING-ADAM-STIFTUNG und finanziert damit das Mittagessen von bedürftigen Vorschulkindern in Bergisch Gladbach. Als bedürftig gelten Eltern, die von Hartz IV leben oder weniger als 20.000 Euro im Jahr zur Verfügung haben. Oftmals können sie sich die Mittagsverpflegung für ihre Kinder in der Kindertageseinrichtung nicht leisten. Der Fonds übernimmt entweder die kompletten Kosten für das Mittagessen für ein halbes Jahr oder den halben Betrag für ein ganzes Jahr.

KÜCHE initiierte ein Gemeinschaftsprojekt, durch das die Kinder einer Gütersloher Grundschule jeden Morgen vor dem Unterricht ein kostenloses Frühstück bekommen können. Auch IMMERSATT E.V. verteilt jeden Morgen rund 1.000 Frühstücksbeutel mit Brötchen, Obst & Co. an Duisburger Schulen.

Fazit

Insgesamt sind die Konzepte der einzelnen Hilfsorganisationen vielschichtig. Die Angebote, um bedürftigen Kindern und Jugendlichen zu helfen, sind aufgrund unterschiedlicher Ansätze sehr verschiedenartig. Maßnahmen dürften aber nicht regional, zeitlich oder finanziell begrenzt sein. Ernährungsarmut ist eine Herausforderung der gesamten Gesellschaft und kann nicht allein Aufgabe bürgerschaftlichem Engagements sein. Bürgerinitiativen und einzelne Projekte ersetzen keine politische Verantwortung. Tatsächlich ist aber eine politische Lösung für das Problem von Kinderarmut nötig, weg von vielen kleinen Projekten und Kampagnen, hin zu gleichberechtigten Zugangswegen und finanzierbaren oder kostenlosen Verpflegungsangeboten in Ganztageseinrichtungen. Dazu gehört auch der Aufbau einer Vernetzungsstelle für Kitas nach dem Vorbild der VERNETZUNGSSTELLE SCHULVERPFLEGUNG, damit eine bessere Verzahnung lokaler mit Landes- und Bundesprojekten gewährleistet ist. (CB/AC/ND)

Quellen: S. 19

Angebote der Verbraucherzentrale NRW

Aktionsprogramm „Joschi hat's drauf“ für Kitas mit sozial benachteiligten Familien oder solchen mit Migrationshintergrund
→ www.vz-nrw.de/joschi

Positionspapiere:

Essen und Trinken in Kitas

Essen und Trinken in der Schule

→ www.vz-nrw.de (Ernährung, Positionen)

„Kinderarmut und Ernährung“, S. 10

PM des Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband e.V. vom 26.05.2010 „DKSB stellt Kampagne „KINDERARMUT Gemeinsam Barrieren überwinden.“ vor“ / Runder Tisch „Hilfe für Kinder in Not“- Mehr Teilhabe und Chancengerechtigkeit für alle Kinder in Nordrhein-Westfalen, 2. Bericht der Landesregierung NRW, März 2010 / Lange D et al.: Soziale Ungleichheit, Migrationshintergrund, Lebenswelten und Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse der Kieler Adipositas-Präventionsstudie (KOPS). Bundesgesundheitsbl 53 (7): 707-15, 2010. DOI 10.1007/s00103-010-1081-4 / Stamatakis E et al.: Childhood obesity and overweight prevalence trends in England: evidence for growing socioeconomic disparities. Int J Obes 34: 41-7, 2010 / Reisch LA und Gwozdz W: Einfluss des Konsumverhaltens auf die Entwicklung von Übergewicht bei Kindern. Bundesgesundheitsbl 53 (7): 725-32, 2010. DOI 10.1007/s00103-010-1077-0 / Robert-Koch-Institut (ed): Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. August 2010 / www.kinder-jugendgesundheit.de/literatur/Fachtagung150502/Soziale%20Gesundheit-K%F6ln.pdf, eingesehen am 25.8.2010 / http://suche.schulobst.nrw.de/BP/SCHULOBST, eingesehen am 01.09.2010 / Grabka MM: Zum Stand der Armutsforschung in Deutschland. Neue Erkenntnisse nach dem 3. Armuts- und Reichtumsbericht. In: aid infodienst e.V. Abgehängt und allein gelassen? Herausforderung Ernährungsarmut. Tagungsband zur 30. Jahrestagung der AGEV in Kooperation mit dem aid infodienst, 2010, S. 16-25

Abbildungsnachweis:

Titelbild: KidSmiling e.V., Köln

S. 3: Kinder- und Jugendtafel Moers – Iss mit!

S. 4 und 5 rechts: Kindertafel Düsseldorf e.V.

S. 5 links: Kinder- und Jugendtafel Moers – Iss mit!

Herausgeberin:

Verbraucherzentrale NRW e.V.
Mintropstraße 27 • 40215 Düsseldorf

Federführend für die Arbeitsgemeinschaft „Kooperation Verbraucherinformation im Ernährungsbereich in Nordrhein-Westfalen“, gefördert durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Kooperationspartner:

- AOK Nordwest
- AOK Rheinland/Hamburg
- Landesvereinigung der Milchwirtschaft NRW e.V.
- Landwirtschaftskammer NRW
- Rheinischer LandFrauenverband e.V.
- Westfälisch-Lippischer Landfrauenverband e.V.
- STADT UND LAND e.V.
- Universität Paderborn, Ernährung und Verbraucherbildung
- Verbraucherzentrale NRW e.V.

Fachliche Betreuung und Koordination:

Verbraucherzentrale NRW e.V.
Bereich Spezielle Verbrauchertemen
Gruppe Ernährung

Redaktion:

Verbraucherzentrale NRW e.V.
Bernhard Burdick (verantwortlich)
Angela Clausen (AC)
Telefon: 02 11 / 38 09 – 121, Fax: 02 11 / 38 09 – 238
E-Mail: knackpunkt@vz-nrw.de

Texte:

Margarete Besemann (Bes)¹, Claudia Bürgers (CB)¹,
Angela Clausen (AC)¹, Nora Dittrich (ND)¹,
Mechthild Freier (mf)², Sabine Klein (Kn)¹,
Isabelle Mühleisen (IMü)¹, Frank Waskow (WF)¹

¹ Verbraucherzentrale NRW e.V.

² Fachjournalistin für Ernährung, Korschenbroich

Vertrieb und Abonnentenbetreuung:

Verbraucherzentrale NRW e.V.
Christa Kant
Telefon: 02 11 / 38 09 – 121, Fax: 02 11 / 38 09 – 238
E-Mail: knackpunkt@vz-nrw.de

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement 18,00 € (6 Hefte) inklusive
Versand gegen Rechnung. Das Abonnement verlängert
sich um ein Jahr, wenn nicht spätestens zwei Monate
vor Jahresende schriftlich gekündigt wird.

Nächste Ausgabe:

Dezember 2010, Redaktionsschluss 15. November 2010

Die Verbreitung unserer Informationen liegt uns sehr
am Herzen. Trotzdem müssen wir uns vor Missbrauch
schützen. Kein Text darf ohne schriftliche Genehmi-
gung der Herausgeberin abgedruckt werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der Herausgeberin wieder.

Gestaltung, Satz, Druck:

Verbraucherzentrale NRW e.V.
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



ISSN 1866-6590

Die Partner der Arbeitsgemeinschaft „Kooperation Verbraucherinformation im Ernährungsbereich in Nordrhein-Westfalen“ im Internet:

- AOK Nordwest → www.aok.de/nordwest
- AOK Rheinland/Hamburg → www.aok.de/rheinland-hamburg
- Landesvereinigung der Milchwirtschaft NRW e.V. → www.milch-nrw.de
- Landwirtschaftskammer NRW → www.landwirtschaftskammer.de
- Rheinischer LandFrauenverband e.V. → www.rheinische-landfrauen.de
- Westfälisch-Lippischer Landfrauenverband e.V. → www.wllv.de
- STADT UND LAND e.V. → www.stadtundland-nrw.de
- Universität Paderborn, Ernährung und Verbraucherbildung
→ <http://dsg.uni-paderborn.de>
- Verbraucherzentrale NRW e.V. → www.verbraucherzentrale-nrw.de